

Li, Xuan / Zerle-Elsäßer,  
 Claudia / Entleitner-Phleps,  
 Christine / Schier, Michaela:  
**Väter 2015: Wie aktiv sind  
 sie, wie geht es ihnen  
 und was brauchen sie?**  
 Eine aktuelle Studie des  
 Deutschen Jugendinstituts  
 (DJI) München. 152 Seiten,  
 kostenfrei.



Die Analysen in vorliegender Schrift beziehen sich auf Kernfamilien, in denen beide leibliche Eltern mit einem Kind im Alter von unter neun Jahren zusammenleben. Insgesamt konnten für die Studie „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ (AID:A II) 3.023 Familien mit Zielkindern unter neun Jahren gewonnen werden, bei denen sowohl die leibliche Mutter als auch der leibliche Vater an der Befragung teilgenommen haben.

Im Anschluss an die Vorstellung der Datenbasis beschäftigen sich die Autorinnen in acht Kapiteln mit folgenden Fragen: Wer sind die neuen, aktiven Väter? Welche Beziehungen bestehen zwischen den aktiven Vätern und der Arbeitswelt, welche Qualitäten weist die Vater-Kind-Beziehung auf und welche Schwerpunkte sind für das Erziehungsverhalten der Väter bestimmend, welche Indikatoren sind für die Partnerschaft aus der Sicht der aktiven Väter maßgeblich und welche Resultate sind für die Studie kennzeichnend?

Im Anhang befinden sich die ausführlichen Erklärungen zu den in den Text eingestreuten Abbildungen wie

das Verzeichnis der Tabellen. Die ausführlichen Literaturhinweise regen zum vertiefenden Studium an. Der Bericht erscheint für die interessierte Öffentlichkeit, die „neuen“ Eltern, Pädagogen und Familienpsychologen sowie Entscheidungsträger der Bildungs- und Sozialpolitik von großem Interesse und wird sicher die verdiente Aufmerksamkeit finden.

Einig sind sich die Verfasserinnen, dass das neue Vaterbild durch mehr Engagement für das Kind, mehr Emotionalität und Fürsorglichkeit sowie möglichst viel gemeinsame Freizeit gekennzeichnet ist. Im Westen ist immer noch der Vater als Ernährer stark präsent, während im Osten väterliches Engagement als selbstverständlich und notwendig erachtet wird. Im bürgerlichen Milieu erscheint Vaterschaft stark von Gleichheitsansprüchen getragen, im Arbeitermilieu findet sich keine analoge geschlechterpolitische Rahmung der Familienarbeit der Männer.

Der wichtige Indikator „aktive Vaterschaft“, der ein Leitmotiv der Studie bildet, wird von folgenden Variablen bestimmt: die aktive und zeitlich intensive Beschäftigung und Betreuung der Kinder, die Beteiligung der Väter an Spiel und Unternehmungen der Kinder, das Engagement der Väter beim Bringen und Abholen der Kinder sowie die Kontakte der Väter mit Schule, Kindergarten und anderen Einrichtungen. Diesem Indikator nach gibt es unter allen befragten Vätern 16,4 %, die vergleichsweise mehr elterliche Aufgaben übernehmen als andere. Diese Väter werden daher als aktive Väter bezeichnet. 20 % gehören zu den Vätern, die als unterdurchschnittlich aktiv im elterlichen Engagement kategorisiert werden und deshalb das Etikett wenig

aktiv bekommen. Insgesamt 63,3 % der beteiligten Väter zählen zu den durchschnittlich aktiven. Aber je länger die Väter arbeiten, desto weniger sind sie aktiv. Die Väter, die im Betrieb die meisten Überstunden machen, gehören am seltensten zu der Gruppe der aktiven Väter. Anders als vermutet, gehören die höher gebildeten Männer, obwohl sie über stärker egalitäre Genderkonzepte verfügen, auch nicht zu den besonders aktiven Vätern. Die wenig aktiven Väter bedauern teilweise, dass sie zu viel Zeit in den Beruf und zu wenig in das Engagement für Familie und Kinder investieren.

Insgesamt zeigt die Studie, dass dem Thema Erwerbsarbeit und Arbeitswelt in Verbindung mit der aktiven Vaterschaft erhebliche Bedeutung zukommt. Die Entscheidungen für die gelebten Erwerbskonstellationen sind wesentlich von sozialen Normen, insbesondere von Geschlechternormen und -leitbildern abhängig. Die Analysen zeigen darüber hinaus sehr deutlich, dass die anspruchsvollen Erwerbsbedingungen die Väter stark in ihren Möglichkeiten, nach den eigenen Wünschen am Familienleben teilzunehmen, begrenzen. Es kommt häufig zu Vereinbarkeitskonflikten zwischen Beruf und Familie, so auch bei der Gestaltung einer guten Vater-Kind-Beziehung.

Aufschlussreich ist, dass die Quantität und Qualität des väterlichen Engagements mit kindlichen Verhaltensauffälligkeiten verbunden sein können. Vier Indikatoren sind für das Erziehungsverhalten der Väter entscheidend: emotionale Wärme, kindzentrierte Kommunikation, strafendes Erziehungsverhalten und Inkonsistenzen im Erziehungsverhalten. Letzteres drückt sich dadurch aus, dass Eltern schwan-

kend in ihren Entscheidungen sind und sich so keine einheitliche Linie im Erziehungsverhalten zeigt. Dies stellt neben dem strafenden Erziehungsverhalten einen Risikofaktor für die kindliche Entwicklung dar.

GOTTFRIED KLEINSCHMIDT

---